Weil solchemnach der Donau-Strom in der Gegend Wien sich in mehrer Arme zertheilet, und wie gemelt, unterschiedene Inseln und Auen formiret, werden vom Rothenthurm aus bis ans jenseitige Land der ganzen Donau bis 7. Brücken gezehlet; worunter die äusserste die Wolfs-Brücken von 13. Joch 260. Schritt: die andere von 8. Joch 160. Schritt: die grosse Donau-Brücken von 30. Joch 500. Schritt: die Schlag-Brücken von 5. Joch 96. Schritt lang, und die übrigen von ungleicher Länge, die sammtlich, besonders aber die grosse Donau-Brücken vom Eis-Stoß oft grossen Schaden nehmen; und mehr Joch auf einmal dahin gerissen werden.

Das XVI. Capitel.

Von der Rossau, Carlstadt, Thury
und Spärckbühel.

§. I.

Ss vermuthen einige der Vorstadt Rossau Namen komme her von Rosen und Aue, soviel als Rosen-Aue, derglei-

gleiches es auf dieser ehemaligen Wiese soll gegeben haben. Aber ein richtigere Herleitung dieses Namens scheinen die jenigen zu machen, so von denen Rossen, oder Pferden den Ursprung ableiten, die Ursach davon gebende, daß man vor dem Aufkommen dieser Vorstadt, die Pferde, oder Rosse in dieser Au zu weiden pflegte, und diese Gegend sowohl als die gegen über gelegene Insel im Werd mit Gesträuch und Büschwerck bewachsen gewesen, und daher ein gelegensame Rosß-Weide abgeben konnte. Mit dieser Derivation stimmt der Wappen-Schild der Rossau über eins, welcher einen mit Bäumlen und Gebüschwerck bedeckten Grund vorstellet; mithin viel ehe ein Aue, oder Rosß-Weide, als ein Rosen-Aue andeutet. Mitternacht Seits stößt sie an Donau-Canal an; gegen Niedergang an den Alpbherr-Bach; gegen Mittag an einen Hügel, der Schottenberg genannt, und an die Waringer-Gassen. Der ganzen Vorstadt Grund begreift in der Länge 400. und in der größten Breite 370. Klafter.

§. II.

Zu vorigen Zeiten befande sich in nächster Gegend der Rossau die so genannte Fischescher-Vorstadt, die ans Schotten-Thor, Neu-Thor und ans Schänzel anlage, und

dort ein End nahm, wo die heutige Rossauer Vorstadt anfängt. Diese alte Vorstadt ward samt ihrer St. Johannes Kirchen wo man Predigen hielt, bey erster türkischen Belagerung nieder gerissen; und nachdem sie wiederum auffkommen, und bis auf die Zeiten K. Leopoldi in guten Wesen stunde, bestraf sie An. 1663. abermal das Unglück, da sie nach Ubergang der Bestung Neubäusel an die Türcken, aus Furcht dieses Erb-Feinds von Grund aus gänzlich rasiret worden, in dem man sie wegen so nahenen Anliegen an die Stadt, der Festung schädlich zu seyn erachtete, da giengen alle Häuser, Paläste, schöne Lust-Gärten, noch ein andere Kirchen und Closter, absonderlich der Grafen, nun aber der Fürsten von Schwarzenberg prächtiger Sommer-Palast darauf, so alles abgebrannt, nieder gerissen, und der Erden gleich gemacht wurde. Daß vor Zeiten in der Gegend ein Frauen-Closter mit einer Kirchen der H. Magdalena gestanden, beweisen alte Documenten, und ein noch dato daselbst stehende gemauerte Säulen mit der Bildniß dieser H. Büßerin.

§. III.

Dem Lager nach ist die Rossau auch zimlich niedrig gelegen, und darum gleichwie die Leopoldstadt einerley Ungemach von dem sich
aus

aus seinen Ufern austretenden Donau = Canal zu ertragen hat. Je dennoch ist sie hauptsächlich wohl gelegen und gar bequem zur Holz Niederlag. Alles auf der Donau hergeführte Bau- und Brenn-Holz, womit erstern auch nach Hungarn grosser Handel getrieben wird, hat da sein Niederlage. Das von hier weiters zu Wasser verführte Bau-Holz wird in Hungarn mehrers geschätzt, als jenes so auf der Waag, oder anderswoher dahin gebracht wird, angesehen daß hiesige vor jenen viel dauerhafter seyn solle.

§. IV.

Ausser einigen Palästen und Herrschafts-Häusern werden nicht viel über 150. burgerliche Häuser gezehlet, seynd aber voll mit Leuten angesteckt; die machen ein namhafte Zahl aus, ohne dem Schiffs-Volk, so bald stündlich von weiten Landen anlanget, und fast stündlich abgeheth, und allzeit in zimlicher Anzahl sich da befindet. Strassen und grosse Gassen seynd 6. an der Zahl. Die Gemeinde stehet unter dem Stadt-Magistrat, vorhin aber gleichwie die Leopoldstadt, unter das burgerliche Spittal gehörte, An. 1689. aber unter gemeiner Stadt Wien Jurisdiction gezogen ward. Das Pfarrliche Recht gehöret nach der Schotten-Pfarr-Kirchen in der Stadt. Zu der geistlichen Amts-Verwal-

waltung aber seynd die PP. Serbiten gegen jährlich zu genießten habender Pension, von der Schotten-Abbtyn aus verordnet, die sowohl bey Tag als Nacht fleißige Obsicht in der Seelen Sorge tragen.

§. V.

Unter den Gebäuen giebt erst gedachten PP. Serbiten schöne Kirchen und Kloster der Rossauer Vorstadt ein Ansehen. Hernach der Fürstlich-Liechtensteinische Palast, der auf grünen Wäsen aufgebauet, an der Magnificenz fast nichts gleiches in Wien selbst sich entgegen stehen siehet. Aus der ganzen Fabric, aus den Eingängen, Treppen, Saal und Gemächern leuchtet etwas königliches heraus, wovon im dritten Theil ein mehrers. Der Urheber dieses Lust-Gebäudes Fürst Adam von Liechtenstein pflegte zu sagen, weil ihm die Göttliche Güte grosse Mittel bescheret, wende er jährlich 30000. fl. für Almosen auf, aber nicht für müßige Bettler, die aus Müßigang Profession machen, sondern für bedürftige Tagelöhner und Maurer. Er baue nicht aus Ehr-Geiz, in dem er ohne dies mit genugsamen Wohnungen versehen, sondern wegen der Armen, die gern arbeiten, doch nicht allzeit Arbeit finden, habe er ein so kostbares Gebäu über sich genommen. Hinter den prächtigen Gebäu lieget
der

der unvergleichliche schöne Garten, allwo man alles bensammen antrifft, was man schönes, und das Aug ergötzendes in einem Garten zu sehen wünschet und verlanget.

§. VI.

Anderer Paläste, zierliche Gebäu und Lust Gärten seynd bis 70. an der Zahl, die dieser Vorstadt zur Sommers-Zeit der Belustigung halber grossen Zugang machen. Unter diesen verdienen den Vorzug der Grafen von Zinzendorf, Sinzendorf, Collalto, Kauniz, Scalbignioni, St. Julian, der Herren von Pozzo, Verdura, Tepsfern und anderer, nebst burgerlichen schönen Häusern und Gärten. Da ist angelegt die Porcellan-Fabric, die An. 1722. von Herrn Claudio Du Paquer, so in dieser Kunst treflich erfahren war, aufgericht worden. Man sagt, ich aber weiß es nicht, daß hiesige Porcellan-Geschirr weiche wegen Reinlichkeit und Weisse, auch wegen der Arbeit, weder dem Sächsischen, noch andern ausländischen Porcellan, wegen Fürtreflichkeit aber der Mahleren, soll es alles andere übertreffen. Da findet sich der Juden-Frenthof, und der grosse Kaiserliche Holz-Stadel, wo all erdencklicher Vorrath und Gattung von Holzwerck zur Bedürfnuß des Kaiserl. Königl. Hofß nieder gelegt, und aufbehalten wird.

Ausser den Liechtensteinischen Gebäu und Garten, fängt jenseits des Alsherr-Bachs die Vorstadt, Carlstadt in Liechtenthal genannt, an, die sich bis an die Rusdorffer Linie hinaus ziehet. Vor der Erbauung dieser Vorstadt hiesse der Grund, worauf sie lieget, die Wiesen, welcher Name annoch zimlich in Schwung gehet, woselbst die Studenten und andere Schüler aus der Stadt sich mit Ballen-Spiel und Ballon-schlagen zu ergözen pflegten. Auf dieser grünen Wiese ist nun in wenig Jahren ein ganze Stadt erwachsen, die ihr Aufkommen denen Zeiten glormwürdigster Regierung K. Carl VI. zuschreibet, und dannenhero Carlstadt genennet zu werden verdiente. Zur Anlegung dieser neuen Stadt gab Anlaß erst oben hoch belobter Fürst Adam von Liechtenstein, welcher nach dem er besagte, seinem Palast nahe gelegene Wiese, von Grafen Minando Auer-sperg erkaufft, erstens An. 1694. ein grosses Bräu-Haus, da wochentlich 500. Emer Bier gebräuet worden, dahin gebauet. An. 1704. als nach gezogenen Linien dieser Grund samt dem Bräu-Haus innerhalb denenselben zu liegen kam, hat mehr besagter Fürst jedwederen Menschen, der si darum angemeldet, ein Spatium zu Erbauung eines Hauses, um ganz billigen Preis angewiesen, und auf

10. Jahr die Freyheit von allen Steuern und Abgaben verliehen.

§. VIII.

Solcher Gestalt, wie erst gemelt worden, hat man nach wenig Jahren auf der grünen Wiesen ein schöne neue Pflanz-Stadt angetroffen, welche weil sie niedrig und gleichsam in einen Thal gelegen, zu ewiger Gedächtniß des Fürstlichen Urhebers, und der Liechtensteinischen Familie in ihrem Insig! zwey gegen einander liegende und mit Häusern besetzte Felsen-Stein, mit einem Thal in der Mitte, über sich aber die hell strahlende Sonne führet, um hiemit durch Liechtenstein, Liechrenthal anzudeuten. Der Ort wird von 6. Regular angelegten grösseren Strassen und Gassen durchschnitten, deren zwo die obere, die andere die untere Wiener-Gassen, die übrigen auch ihre eigene Namen führen. Die Häuser so alle neu und sauber, seynd meistens mehrer Stöcke hoch gebauet. Die Länge und Breite der Stadt ist gleich, nemlich 370. Klafter. Ein Richter und Besizer haben da in geringern Handeln zu sprechen. Über solche und über die ganze Gemeinde trägt im Namen des Fürstens höhern Gewalt ein Prätor, oder Amts-Verwalter, der in wichtigeren Angelegenheiten den Ausspruch macht.

Die gar zierlich neu erbaute Pfarr-Kirchen mit ihrem ansehnlichen Thurm macht dem Ort nachdrückliches Ansehen. Sie war vorhin ein Filial der Pfarr-Kirchen zu Waring, nunmehr aber stehet ein eigener Seel-Sorger und Pfarr-Herr mit seinen Capellanen derselben vor. Der an die Kirche angelegene und recht fein gebaute Pfarr-Hof, so erst dies lauffende Jahr zur Vollkommenheit gelanget, giebt dem Plaz nicht weniger Zierde. Ob gleich aber diese Vorstadt nicht sowohl wegen prächtigen Palästen, als wegen honeten und auf eignen Nutzen sehende Burgers-Häuser sich zu rühmen hat, ist nichts destoweniger in derselben Bezirk, der gegen dem Donau-Ufer gelegene Gräfflich-Althanische Sommer-Palast und Lust-Garten zu sehen, wo bis auf diese Zeit viel Häuser aufkommen, die mit sehr vielen Familien besetzt, und einen namhaften Theil von der Carlstadt ausmachen. Von anderen Gärten der Burgers-Leuten werden bis 60. gezehlet. Es hat aber das Althanische Garten-Gebäu noch dieses bebor, daß man sich daselbst des warm gemachten und temperirten Donau-Bads, sowohl in Zimmern des eignen Bad-Hauses, als in aufgeschlagenen, doch geschlossenen Hütten in Bad-Wannen bedienen kan, wo zu warmer Sommers-Zeit sich die Leute häufig

häuffig einfunden, und die Person für einmal baden 17. fr. bezahlet.

§. X.

Noch seynd andere Anhänge von der Carlstadt im Riechtenthal, der Thury und Spärckbühel genannt, ob sie schon die Namen und den Grund-Herren nach unterschieden. Spärckbühel, so sich auf der Anhöhe nächst den Riechtenthal bis gegen der Rusdorffer Linie hinaus ziehet, ward vor mehreren Jahren mit etlichen Häusern besetzt zu werden angefangen. Bis auf diese Zeit haben sich die Häuser immer dar vermehret, und ist nun dieser Bühel mit schönen und allerneuesten Häusern, die ein lange Gassen ausmachen, beyderseits besetzt, und wird mit Bauen noch fort gefahren. Zu Ende dieser Gassen und des Bühels befindet sich der Gotts-Acker ohne Capellen, so nach der Carlstädter Pfarr gehörig. Der Grund hängt ab von der Bottmässigkeit des Frauen-Closters der Canonisserinen zur Himmels-Porten in der Stadt. Die Communität des Orts führet zum Insigl ein stehendes Lant mit der Kreuz-Fahne.

§. XI.

Der jenige Theil von der Carlstadt, so sich von der St. Johannis-Capellen jenseits
und

und nächst des Alsherrbachs herauf ziehet, und nun aufm Thury heisset, truge als ein Dorf zu ältesten Zeiten samt der diesseitigen Gegend und mit der Kirchen St. Johann im heutigen Lazareth den Namen Siechen-
thal, und Siechenals. Nach aufgehobe-
ner letzten türkischen Belagerung brachte ein gewisser Herr Joannes Thury einen Theil dieses Grundes, jenseits des Bachs an sich, von welchem des Orts Namen her kommet. Dort ist an einer Mauer-Wand eines Hauses gegen der Strasse folgendes zu lesen:

Vor alters allhie ain Dorf stand,
Welches Siechenals genant,
Als man zelt 1529. Jahr,
Von Türcken zerstöret war,
Anjezo als man 1646. sagt.
Johann Thury dis Haus erbauet
hat.

Da finden sich nun viel andere dem Collegio der Regulirten Chor-Herren bey St. Dorothe in Wien unterthänige Häuser, woben sich mehr schöne Haus-Gärten finden lassen. Die Gemein, so durch eigen zusam-
geschossenes Geld ein Capellen zu Ehren des H. Joannis des Tauffers erbauet, führet dieses H. Vorlauffers Christi Bildniß in ihren In-
sigl. In gegenwärtigen 1764ten Jahr, als man dieses schriebe, brachte man bey Erwei-
te-

terung erst gemelter Capellen, auf einem grossen Ziegel-Stein die deutliche Schrift ans Licht: JOHAN TVRI. Auf einem kleinern Ziegel die Jahr-Zahl, 1647. woraus und aus obiger Innschrift erscheinet, daß der Namen Thury und Turi ungleich geschrieben worden. Er war ein Wienerischer Burger von Adel, und Kaiserlicher Hof-Bedienter Ferdinandi III. gleichwie die seinem Portrait, beym P. Romer Serviten-Ordens, beygesetzte Unterschrift lehret: Nob. & Exim. D. Joannes Turri Vien. Civis, S. C. Majest. à Servitiis. Conventus Ord. Servor. B. M. V. ibidem Benefactor. In seinem Wappenschild führete er einer Seits einen Thurm; anderer Seits einen wachenden Kranich.

Das XVII. Capitel.

Von der Waringer- und Alsherr-
Gassen.

§. I.

Der Waringer-Gassen Namen wird hergeleitet von dem nächst auffser den Eisen gelegenen Dorf Waring, so ein mit zierlichen Land-Gebäuen und Gärten nicht unangenehmer Ort ist. Diese Waringer-